

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 51

Artikel: Anarchisten-Interview
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Die armen Anarchisten!“

Erster Bürger:

O über diese Satansbrut!
Ich möchte sie in meinen Wuth
In Staub und Sand zerreißen!
Hast du's gehört? In dieser Nacht
Hat wieder Dynamit getracht
Wer kann da ruhig bleiben?

Zweiter Bürger:

Laß' sie! 's liegt ihnen halt im Blut!
Du weißt ja, was Gewohnheit thut!
Die armen Anarchisten!

Erster Bürger:

Ein ganzes Haus mit Mann und Maus
Flug in die Lust! Es war ein Graus!
Ich hab' zerriss'ne Leiber,
Zerstreut, zerstreut, vom Blut noch warm.
Hier einen Fuß, dort einen Arm.
Sah' Männer, Kinder, Weiber. —

Zweiter Bürger:

Laß' sie! 's liegt ihnen halt im Blut!
Du weißt ja, was Gewohnheit thut!
Die armen Anarchisten!

Erster Bürger:

Ein Teufel ist, der solches finnt!
In seinem schwarzen Herzen rinnst
Kein Tropfen Menschenblutes!
Das Aergste, was der Höll entstammt
An Frevel, das ist euer Amt,
Ihr liebt es und ihr thut es!

Zweiter Bürger:

Laß' sie! 's liegt ihnen halt im Blut!
Du weißt ja, was Gewohnheit thut!
Die armen Anarchisten!

Erster Bürger:

Ihr schwelgt in Blut und giert nach Mord!
Ihr fühlt euch wohl nur, wo verdorrt
Der Menschheit Blüthen stehen,

Ihr hauchet Peit und athmet Gift,
Ihr macht zur Wüste jede Trift,
Mäht nieder, was wir säen!

Zweiter Bürger:

Laß' sie! 's liegt ihnen halt im Blut!
Du weißt ja, was Gewohnheit thut!
Die armen Anarchisten!

Erster Bürger:

Drum auf, was Mensch heißt! wosinet euch
Zum endlichen Vernichtungstreich
Der ihrer euch entledigt!
Ihr frevelt gegen eig'nes Heil,
Wer jetzt noch als der bess're Theil
Geduld und Schonung predigt!

Zweiter Bürger:

Laß' sie! 's liegt ihnen halt im Blut!
Du weißt ja, was Gewohnheit thut!
Die armen Anarchisten!

Anarchisten-Interview.

Unser Pariser Correspondent theilt uns folgende Unterredung mit, welche er mit einem der obskursten Anarchisten der französischen Hauptstadt gehabt hat:

Ich: „Sie glauben also mit Ihrem Bomben-Attentate im Recht zu sein?“

Anarchist: „Unbedingt. Jeder Mensch erwält mit seiner Geburt sozusagen das Recht auf Bomben-Attentate. Die bürgerliche Gesellschaft will davon natürlich nichts wissen, die Bourgeois fluchen sogar: „Bomben und Granaten!“ während es selbstverständlich heißen müßt: „Heilige Bombe!“

Ich: „Aber das Attentat im Parlament war doch etwas zu grob-förnig.“

Anarchist: „Wie? Meinen Sie das wirklich? Es war dort eine sehr milde Demonstration. Schuhnägel! Was ist denn dabei? Vaillant wollte den Bourgeois nur durch die Blume zu verstechen geben, daß sie gänzlich vernagelt seien.“

Ich: „Haben Sie noch andere Attentate in petto?“

Anarchist (nachlässig die Asche von seiner Cigarre abstreifend): „Wir werden Methode in die Sache bringen. Die Attentate finden von jetzt ab immer Montags und Donnerstags statt. Belobende Einladungen zu derselben gelangen nicht zur Ausgabe.“

Ich: „Sie wollen alle Bourgeois verfolgen?“

Anarchist: „Alle, mit Ausnahme derjenigen, welche für unseres Leibes Wohlfahrt zu sorgen haben. . . . (sich unterbrechend) Donnerwetter, wenn nur mein Nitroglycerin dort in der Ecke nicht explodiert!“

Ich: (schleunigst ab.)

Unterschied.

Der hell'ge Crispin, der hat mit Bedacht
Die schönsten Schuh' und Stiefel einst gemacht,
Jedoch das Leder thät er nicht bezahlen,
Doch der unheil'ge Crispin ist verschrott
Für einen Stiefel, den er reparirt,
Sich nur, und die'er Stiefel heißt: Italien.

Die Begnadigung des Anarchismus.

Nach dem großen Bombenfalle zu Paris, der allen grausig,
Machten sich die Anarchisten auch bei uns nicht wenig mausig,
Lobten auch in proklamischen und recht schwülstigen Plakaten
Der Genossen sprenggewalt'ge, melinit'ge Helbenthalen.
Nun, wenn sich die Herrn vom Rath in der Schweiz nur gut verständ'gen,
Können sie, ohn' auszuseinen, jene wilden Horden kämp'gen.
Gibt es doch am Simplondurchstich Arbeitsstoff in großen Mengen!
Nun, man nehme Anarchisten, um die Felsenlast zu sprengen,
Ja, dort wären ihre Bomben außerordentlich gut am Platze,
Alle andern Sprenggeschäfte sind ja doch nur für die Käse,
Und sie helfen ganz gemülich nur mit ihren Bombenwerken
Der Reaktionären Einfluß überall mit Macht zu stärken.

Trinkers Wahlspuck.

Dichter wünschen ew'gen Lenz und ew'ge Bonnen.
Sehnucht nach den Danaidentonnen!
Schlecht Geschäft! Sie werden's bald bereuen.
Lieber ewig Herbst und ewig Neuen!

Es muß anders werden.

In Italien, Frankreich, Serbien nimmt es mit dem Ministerkreiseln seit Ende. Das das so nicht weiter gehen kann, wird jeder einsehen, der einmal König oder Staatsoberhaupt gewesen ist. Das einfachste Mittel zur Abhülfe wäre ein Kontrakt, geschlossen zwischen Parlament und Minister. Einem vorläufigen Entwurf wollen wir hier skizzieren:

§ 1. Herr X übernimmt hiermit das Portefeuille des . . . und ge-lobt, dasselbe möglichst zu schonen.

§ 2. Das Parlament verpflichtet sich, bei den Reden des Ministers X weder „Oh!“ noch „Psui!“ zu rufen. Zwölferhandelnde Abgeordnete zahlen an die Ministerpersonenfassade eine Konventionalstrafe von . . .

§ 3. Der Minister verpflichtet sich, bei von ihm gestellten Anträgen, welche durchfallen, sich für die Dauer des Kontraktes dummkopf zu stellen, bezw. keine Notizen davon zu nehmen.

§ 4. Will Minister X sich an Unternehmungen à la Panama oder Banca romana beteiligen, so muß er für die Zeit der Verheiligung um Urlaub einkommen.

§ 5. Handelt der Minister gegen vorstehende Paragraphen, so darf er ein Jahr lang keine Orden tragen oder erhalten.

§ 6. Der Kontrakt dauert, vom Datum des Kontrakts an gerechnet, ein Jahr. Im Falle des Todes des Ministers geht er auf die nächsten Erben des Ministers über. Wird das Parlament vor Ablauf des Kontrakts aufgelöst, so kümmert es sich der Teufel drum, was nachher aus dem Minister wird.

Vorschlag.

Sammler von Postmarken erhalten oft Werlbrieze und Pakete aus fremden Ländern, deren Frankatur unterwegs sich ganz von selbst abzulösen pflegt. Hingegen gewahren dies redliche Postler so gleich und schützen den Empfänger vor unbilliger Nachvergütung ursprünglich vorhandener Frankatur, indem sie an deren leere Stelle die Buchstaben t. t. setzen, was heißen will „timbre tombé.“ Diese Bezeichnung ist gewiß sehr gut gemeint, nur stimmt sie mit dem Vorgange nicht ganz überein. Das französische tomber, fallen, möchte ich mehr auf schwere Gegenstände bezogen wissen, da es eigentlich eine rasche Abwärtsbewegung bedeutet. Ein Stein fällt, aber ein winziges Stück Papier zeigt in diesem Falle mehr ein Fliegen — il s'envole oder il vole. Somit dürfte bei Abhandenkommen von Postmarken die richtigere Bezeichnung t. v. sein = timbre volé.

Doctor Schmecks.



Frau Stadtrichter: „Loeb Sie, ich
ha gmeint de groß Stadtröth versammli sich
im Schuelhus am Seilergrabe, sib's fertig
ist.“

Herr Feust: „'s god nid, 's häd kei
Platz für d' Buehöer.“

Frau Stadtrichter: „Das wär jo en
Vorheit für theil Stadtröth.“

Herr Feust: „Nei, nei, d'Sitzige
würded nu no länger duure, wenn me si nid
müest e chi genire.“